

MATTHIAS REICHEL

Kunstraum als Denkraum und als Ort für Kritik und Imagination anderer Verhältnisse

Aufgrund meiner Berufstätigkeit als Ausstellungsmacher und Kunstkritiker stellt sich mir die Aufgabe der doppelten Reflexion. Nicht nur die Werke und Texte der anderen, sondern auch meine eigene Meinung und deren Ausdruck möchte ich folgend als Formen der Kulturkritik betrachten. Meines Erachtens ist es unmöglich, beide Spielarten kulturkritischer Arbeit voneinander zu trennen, ohne Bigotterie zu betreiben. Also möchte ich ehrlich sein: Kulturkritik kommt im Doppelpack daher. Man kann sich selbst nicht davon ausnehmen. Die eigene Verstrickung in das Kunstsystem macht Selbstbeobachtung unvermeidlich.



Abb. 1: *Das Andere Amerika*, handkolorierte Montagen von Jürgen Holtfreter auf Grundlage eines Fotos von Lewis W. Hine, 1983.

Meine erste Arbeit im Kulturbetrieb galt noch zu Studienzeiten der Recherche und Organisation der Ausstellung *Das Andere Amerika. Geschichte, Kunst und Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung*, die 1983 in der Staatlichen Kunsthalle Berlin gezeigt und von einem telefonbuchartigen Katalog bei der Elefanten Press begleitet wurde.¹ Ab 1986 folgte eine 18-jährige Tätigkeit im Presse- und Öffentlichkeitsbereich bei der Berliner *Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst* (NGBK), einem basisdemokratischen Kunstverein. Parallel dazu habe ich kollektive Ausstellungen konzipiert und organisiert. Den modischen und meiner Meinung nach falschen Terminus „Kurator“ versuche ich

¹ *Das Andere Amerika. Geschichte, Kunst und Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung*, hg. v. Philip S. Foner und Reinhard Schultz, NGBK, Berlin, 1983. Ausstellungsdauer: 13.03.–24.04.1983 in der Staatlichen Kunsthalle Berlin.

möglichst zu vermeiden. Die Neigung, Artikel und Rezensionen zu verfassen und weiterhin mit anderen Kolleginnen und Kollegen Ausstellungen zu konzipieren, habe ich seit Anfang 2005 als Selbstständiger zu meinem Beruf gemacht. Die prekäre Daseinsform zwingt zu einem Multitasking-Modus nach dem Motto: Alle Angebote werden erst einmal geprüft und abgewogen. Lektorat, Korrektorat, Übersetzungen, Pressearbeit, Rezensionen, Künstlertexte und auch Assistenz in einer Galerie, ohne deren Lohn es den einen oder anderen Monat knapp würde.

Meistens haben mich politische Themen interessiert und folglich auch Kunst, die sich thematisch mit Politik und Gesellschaft beschäftigt. Minoritäre, marginalisierte Positionen im Kunstbetrieb wecken meine Neugier, da mich die dort vorgefundene radikale Kritik und Perspektive auf Gesellschaft und Geschichte interessieren, die zudem beide noch nicht genügend rezipiert werden. Für solche Projekte, die ohne die Unterstützung der großen Player stattfinden, kann man als Kurator in der Regel nur kleine Institutionen gewinnen, die wiederum nur ein geringes Budget haben. Für mich ist darum eine hybride Form der Existenzsicherung zwingend. Damit bin ich jedoch nicht allein, sondern Teil eines riesigen Heers von Menschen, die engagiert im Kulturbereich arbeiten. Angesichts der niedrigen Honorare könnte dies auch als ehrenamtliche Arbeit bezeichnet werden, denn eine existenzielle Absicherung ist damit nur auf niedrigstem Niveau möglich.

„Kulturarbeiter“ sind wie die meisten Arbeiter und Angestellten bis weit in die Mittelschicht hinein von sinkenden Reallöhnen betroffen und dies bei gleichzeitiger Umverteilung von Unten nach Oben. In welchem Ausmaß Kulturschaffende von steigendem Preisindex auf der einen Seite und sich permanent verschlechternden Honoraren und Arbeitsbedingungen auf der anderen Seite betroffen sind, machen Initiativen wie *Haben und Brauchen*² in Berlin oder der bundesweit operierende Verein *art but fair*³ deutlich. Gewinne privatisieren und Kosten sozialisieren, so scheint ein gültiges Paradigma zu lauten, das auch die Kulturwirtschaft übernommen hat. Ob sich das alles noch im Rahmen von demokratischen Strukturen abspielt, ist mit größter Skepsis zu hinterfragen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle dem wortgewandten Peter Sloterdijk, der mit seinen enttabuisierenden Denkansätzen große Debatten angestoßen hat, widersprechen. In seinem Furore machenden Essay mit dem Titel „Die Revolution der gebenden Hand“ von 2009 behauptet er, wir lebten schon längst in einem Semi-Sozialismus aufgrund der „Steuerduldsamkeit bei den Wohlhabenden“.⁴ Man reibt sich die Augen bei diesem disparaten Blick auf

² Siehe <http://www.habenundbrauchen.de/>

³ Siehe <http://artbutfair.org/>

⁴ Sloterdijk, Peter, „Die Revolution der gebenden Hand“, in: *FAZ*, 13.06.2009, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kapitalismus/die-zukunft-des-kapitalismus-8-die-revolution-der-gebenden-hand-1812362.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

die Wirklichkeit. Ich lese von massiver Steuerflucht auch in der Bundesrepublik, weshalb die Finanzämter hin und wieder CDs mit entsprechenden Daten über Schweizer Konten wie auf dem Schwarzmarkt erwerben. Die Vermögenssteuer ist seit 1997 abgeschafft, während der Staat auf alle möglichen Produkte Steuern erhebt und ständig erhöht, die ebenso wie die allgemeine Mehrwertsteuer von allen, also auch von den Hartz-IV-Empfängern, bezahlt werden. Dennoch mobilisiert u.a. der mächtige Springer-Konzern Ressentiments gegen Arbeitslose und die ärmsten Opfer der Krise. Einen ähnlichen Vorwurf formuliert etwa Wolfgang Lieb in einem Artikel von vom 06.08.2010 auf der Webseite der *NachDenkSeiten*:

„Periodisch immer wieder und vor allem dann, wenn die Hartz-IV-Regelsätze ins öffentliche Gespräch kommen, startet die BILD-Zeitung eine Kampagne gegen die Hartz-IV-Empfänger. ‚Wozu Arbeiten? Hartz IV reicht doch!‘ lautete die Balkenüberschrift im Februar 2008 und es folgte eine ganze Serie von Artikeln mit Titeln wie ‚Viele Arbeitnehmer bekommen weniger Geld als Hartz-IV-Empfänger‘ oder ‚85% der Arbeitslosen würden für einen Job nicht umziehen!‘.“⁵

Den meisten Griechen geht es nicht anders. Das Gros der griechischen Bevölkerung trifft keinerlei Schuld an der Krise, wird aber hauptsächlich dafür zahlen müssen und noch dazu von deutschen Medien ebenso der Faulheit bezichtigt wie die Hartz-IV-Empfänger.

Der offene Brief der Bild-Zeitung vom 05.03.2010 an den damaligen griechischen Ministerpräsidenten Papandreou wurde anlässlich von dessen Besuch in Berlin veröffentlicht. In einem Ton der Häme werden darin gegenüber Griechenland alle Errungenschaften des Sozialabbaus in Deutschland gepriesen wie z.B. die Erhöhung der Lebensarbeitszeit bis zum Ende des 66. Lebensjahrs.

Der österreichische Künstler Oliver Ressler setzt sich kritisch mit der Krisenbewältigungspolitik der kapitalistischen Staaten auseinander. In einer neuen 88-minütigen 3-Kanal-Videoarbeit *Take The Square* (2012) dokumentiert er am Beispiel der *Occupy*-Bewegung in New York City, der 15.-Mai-Bewegung in Madrid sowie der Syntagma-Platz-Bewegung in Athen die Besonnenheit und Ernsthaftigkeit der Debatten unter Aktivisten. Diesen Akteuren an der Basis eine Stimme zu geben, ist ein wesentliches Element seiner Arbeit.

⁵ Lieb, Wolfgang, „Die Bild-Zeitung hetzt Arbeitnehmer und Rentner gegen Hartz-IV-Empfänger auf“, in: *NachDenkSeiten. Die kritische Website*, 06.08.2010, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=6408> (letzter Zugriff am 26.11.2015)



Abb. 2: Oliver Ressler, *Take the Square*, 2012.

„Wer spricht, ist für meine Arbeit von großer Bedeutung. Sprechende Personen sind oft BasisaktivistInnen oder Lohnabhängige, denen in der Regel niemand zuhört. Diese Leute eint ein leidenschaftliches Engagement, das bestehende kapitalistische System abzulösen.“⁶

Der Armutsbericht der Bundesregierung belegt, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer stärker auseinandergeht. In der *Süddeutschen Zeitung* steht dazu am 19.09.2012 zu lesen:

„Die Deutschen werden reicher: Das Nettovermögen der privaten Haushalte hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehr als verdoppelt – auf 10 Billionen Euro. Doch der Armutsbericht der Bundesregierung zeigt auch, wie ungleichmäßig der Wohlstand verteilt ist. Die reichsten zehn Prozent der Deutschen verfügen über mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens, der unteren Hälfte der Haushalte bleibt gerade mal ein Prozent. Und auch der Staat wird immer ärmer.“⁷

Angesichts der in diesen Berichten wahrnehmbaren Situation bleibt mir der Sinn von Peter Sloterdijks vorgenommener Provokation völlig unklar, zumal er in seinem Aufsatz behauptet:

⁶ Vgl. Oliver Ressler, <http://www.ressler.at/de/biography/>; Künstler-Statement von 2011, mittlerweile von der Webseite genommen. Die Authentizität wurde dem Autor durch den Künstler in einer Email vom 15.06.2016 bestätigt.

⁷ Öchsner, Thomas, „Reiche trotz Finanzkrise immer reicher“, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 19.09.2012, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/neuer-armuts-und-reichtumsbericht-der-bundesregierung-reiche-trotz-finanzkrise-immer-reicher-1.1470673> [letzter Zugriff am 26.11.2015].

„Voll ausgebaute Steuerstaaten reklamieren jedes Jahr die Hälfte aller Wirtschaftserfolge ihrer produktiven Schichten für den Fiskus, ohne dass die Betroffenen zu der plausibelsten Reaktion darauf, dem antifiskalischen Bürgerkrieg, ihre Zuflucht nehmen.“⁸

Und weiter:

„Tatsächlich besteht derzeit gut die Hälfte jeder Population moderner Nationen aus Beziehern von Null-Einkommen oder niederen Einkünften, die von Abgaben befreit sind und deren Subsistenz weitgehend von den Leistungen der steueraktiven Hälfte abhängt. Sollten sich Wahrnehmungen dieser Art verbreiten und radikalieren, könnte es im Lauf des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu Desolidarisierungen großen Stils kommen.“⁹

Weil Peter Sloterdijk weiß, dass das Gegenteil von produktiven Schichten unproduktive Schichten sein müssen, insinuiert er, dass diese Menschen faul auf der Haut liegen, großzügig finanziert von den Zwangsabgaben der produktiven Schichten. Dass die meist nicht selbstverschuldete Arbeitslosigkeit kein Zuckerschlecken ist und sich die Betroffenen durch ein Spalier von Demütigungen und Unterstellungen arbeiten müssen, ist Realität. Ebenso ist es Realität, dass die im Sloterdijkschen Sinne „Unproduktiven“ selbstverständlich trotzdem arbeiten und in diesem Sinne auch produktiv sind, aber aufgrund von niedrigen Löhnen und Honoraren entweder keine Steuern zahlen können oder sogar noch vom Staat unterstützt werden müssen.

Mit dieser staatlichen Kompensation niedriger Löhne ermöglicht der Staat den Firmen, sprich: dem Kapital, die Niedriglohnpolitik. Es bleibt also zu fragen, wer hier aus welchen Gründen Unterstützung erfährt. Nebenbei bemerkt, zähle ich mich hier ausdrücklich zu den im Sloterdijkschen Sinne Unproduktiven, da ich in manchen Jahren aufgrund meines geringen Einkommens keine

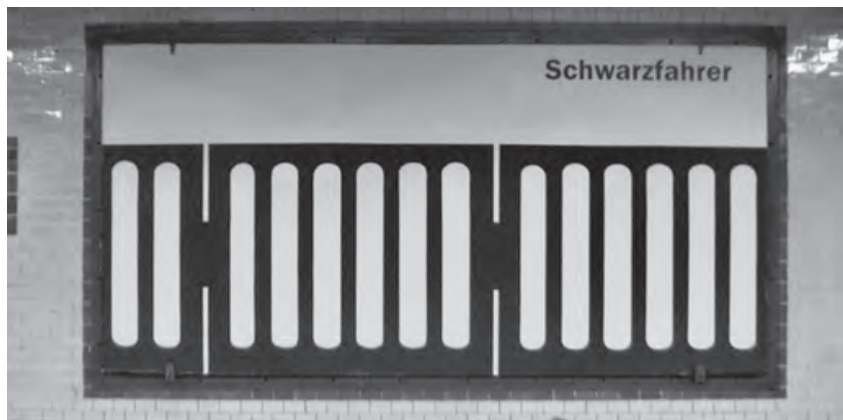


Abb. 3: Christine Kriegerowski, Christoph Tempel, *Schwarzfahrer*, *Gated Community*, 2006.

⁸ Sloterdijk, „Die Revolution der gebenden Hand“.

⁹ Ebd. Zur ganzen Auseinandersetzung siehe auch: Rehmann, Jan; Wagner, Thomas, *Angriff der Leistungsträger? Das Buch zur Sloterdijk-Debatte*, Hamburg, 2010.

Steuern auf meine Erträge zahlen muss. Mir geht es um eine ideologische Auseinandersetzung, um kontroverse Einschätzungen von fundamentalen Fragen, die ein kulturelles Klima bestimmen und eine Kälte und Entsolidarisierung vorantreiben.

Das Berliner Künstlerpaar Christine Kriegerowski und Christoph Tempel haben 2005 unter dem Titel *Gated Community*¹⁰ im Rahmen eines Kunstprojekts der NGBK 32 Hintergleisflächen der Linie U2 auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz mit stilisierten Formen von Barrikaden, Zäunen, Abgrenzungen und Hindernissen auf giftgrünem Fond tapeziert. Mit dieser Architektur der Ab- und Ausgrenzung, die in unterschiedlichen Bereichen nicht nur lokal, sondern auch global Verwendung finden, ging das Künstlerpaar weit über das Thema der „Gated Community“ hinaus.

Die Motive wurden mit Begriffen wie „soziale Kälte“, „Armut“ „böser Mann“ und anderen kombiniert. Darunter befanden sich ebenso Zäune, die auf Lagerarchitektur verweisen und an die Abschottungspolitik der EU im Rahmen des Schengener Abkommens erinnern.

Mit einer der Tafeln ist das Künstlerpaar auf den engeren Kontext von Bahn und Beförderung eingegangen, sie lautet *Schwarzfahrer*. Mit diesem Begriff wird der „Zahlungsunwillige“, „der Preller“, der „Schmarotzer“ an den Pranger gestellt und verurteilt, obgleich doch vielen bewusst ist, dass immer mehr Menschen von der Teilhabe am öffentlichen Leben aufgrund permanenter Preiserhöhungen ausgeschlossen werden und deshalb zum „Schwarzfahren“ verdammt sind. Interessanterweise wurde keine der Hintergleisflächen während der sechsmonatigen Präsentation von Sprayern mit Taks versehen, eine Seltenheit an diesem Ort.

Es sind Parallelgesellschaften mit ihren jeweiligen Wirklichkeiten entstanden, die kaum disparater sein könnten. Unter den Kulturschaffenden macht sich diese Disparität ebenfalls bemerkbar, denn Inklusion und Exklusion verwalten auch hier das soziale Miteinander. Das kulturelle Kapital ist zunehmend vom ökonomischen dominiert. Der Kunstbetrieb ist vielerorts zum reinen Stadtmarketing verkommen und die einzige Frage, die dort noch interessiert, ist die nach der Zahl der Besucher und der Einnahmen. Und der Einfluss des Kunstmarkts, vermittelt über die großen privaten Sammlungen, auf deren finanzielle Potenz die öffentlichen Museen immer öfter für ihre Ausstellungen angewiesen sind, hat in den letzten Jahren enorm zugenommen.

Dazu möchte ich ein Bild des 1941 geborenen und 1997 verstorbenen Malers Blalla W. Hallmann zeigen, der darin seine Abscheu vor einem weitestgehend auf Preisentwicklung und Wertsteigerung konzentrierten Kunstbetrieb zum Ausdruck bringt. Der Titel des 1991 entstandenen Gemäldes lautet *Koof*

¹⁰ Kriegerowski, Christine; Tempel, Christoph, *Gated Community. Kunst statt Werbung auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz, Linie U2*, NGBK, 22.07.-31.12.2005, Berlin.

*mich, Koofmich.*¹¹ Ein Kunstevent jagt das andere, und die Parameter „schneller, weiter, höher“ für die Profitmaximierung gelten auch hier. Ein großer Erfolg ist dann vorprogrammiert, wenn man den Stars des Künstler-Kanons, den wir in den meisten Institutionen für zeitgenössische Kunst vorfinden, große Präsentationen ermöglicht. Marginale Positionen können in diesem Kunstsystem kaum oder gar nicht gezeigt werden.

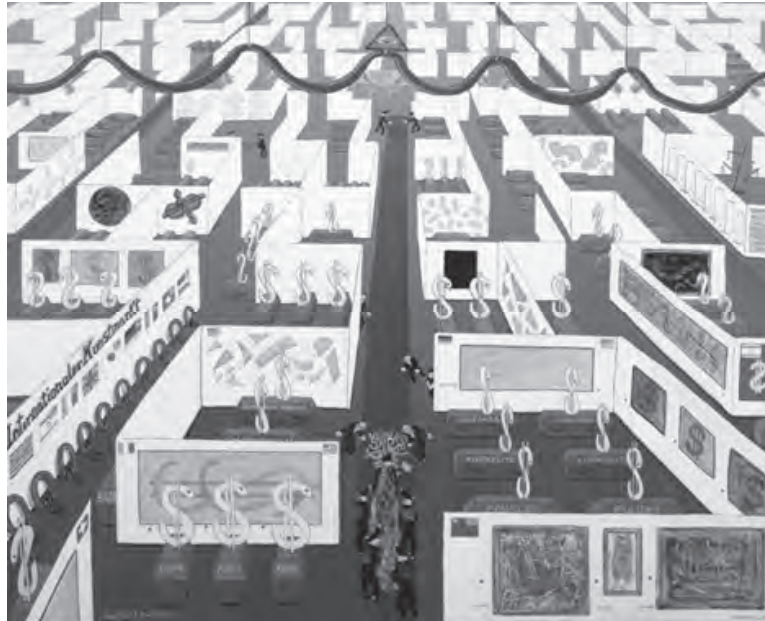


Abb. 4: Blalla W. Hallmann, *Koofmich! Koofmich!*, 1991, Acryl auf Leinwand, 90 x 110 cm.

Szenenwechsel

Viele Jahre lang vermag es eine faschistische Gruppe, der selbsternannte Nationalsozialistische Untergrund (NSU), mordend durch die Bundesrepublik zu ziehen, ohne dass es ernsthafte Bemühungen gab, die Mörder zu finden, denn es handelt sich ja in neun von zehn Fällen „nur“ um Opfer mit Migrationshintergrund. In einem Fall wurden ohne konkrete Hinweise nebulös Roma als mögliche Täter angedeutet und damit das ganze Register an rassistischen Vorurteilen mobilisiert. Gleichzeitig galt und gilt das Augenmerk des Verfassungsschutzes der Überwachung von Bundestagsabgeordneten der Linken, oder z. B. solchen Antifaschisten wie dem Anwalt und Vizepräsidenten der Internationalen Liga für Menschenrechte, Rolf Gössner, der 38 Jahre lang lückenlos beobachtet wurde.

¹¹ Vgl. *Die Sprache verschlagen. Die Bildgewalt des Blalla W. Hallmann*, hg. v. Matthias Reichelt, Nürnberg, 2007.

Wie Sie unschwer erkennen, bin ich kulturpessimistisch gestimmt, was in Verzweiflung, Wut und auch Resignation münden kann. Solange aber die Sublimierung funktioniert, und man zusammen mit ähnlich gesinnten Künstlerinnen und Künstlern die Kritik in einem identitätsstiftenden Projekt formulieren kann, ist nicht alles vergebens. Denn selbst die Resignation hat ihr Bild. An dieser Stelle zeige ich noch ein weiteres Werk des malenden Kulturpessimisten Blalla W. Hallmann. Sein Leben lang hat er sich am deutschen Nationalsozialismus abgearbeitet und sich mit der Gefahr eines erneuerten Faschismus und wütender Religionskritik beschäftigt.



Abb. 5: Blalla W. Hallmann, *Die Gottsucherbande von der Mondschißanlage*, 1991, Acryl auf Leinwand, 110 x 150 cm.

Hallmanns Unendlichkeitszeichen manifestiert sich im Universum und setzt sich aus Menschen zusammen, die ihren Kopf in den Anus der vorderen Person stecken, wodurch eine Endlosschleife aus gekrümmten Menschenkörpern entsteht, deren Köpfe unsichtbar sind. Das Bild entstand 1991 und trägt den Titel: *Die Gottsucherbande von der Mondschißanlage*. Wer Hallmann kannte, weiß, dass dieses Bild weit über seinen kontextuell engeren Titel hinaus geht und Ausdruck seines grundlegenden Pessimismus gegenüber der Lernfähigkeit der Menschheit ist.¹² Man ist versucht, dem Künstler Recht zu geben, denn die

¹² Ebd.

Auswirkungen des vom neoliberalen Kapitalismus zugespitzten sozialen Klimas resultieren in Entsolidarisierung, Abstumpfung und zunehmendem Desinteresse am Schicksal anderer Menschen und Ethnien. Trotz Verschärfung von Klimakrise, Welthunger, Kriegen und asymmetrischen Kriegen und einem fast den ganzen Globus beherrschenden Kapitalismus, hat die Krisenstimmung interessanterweise aber nicht zu neuen Utopien und Diskussionen über Systemalternativen geführt. Der Vorführung des gescheiterten DDR-Sozialismus, dessen Unterdrückungsapparat uns zur „Prime Time“ auf allen Kanälen vor Augen gehalten wird, dient dazu, zu suggerieren, dass der Sozialismus keine Option mehr sei und im weiteren Sinne, dass es überhaupt keine Alternative zum Kapitalismus gäbe.

Eine amüsante, charmante und gleichwohl kritische Arbeit zum Kapitalismus hat der in Berlin lebende italienische Künstler Costantino Ciervo geschaffen.¹³ In seinem Video *The Mouth of Truth* von 2010 lässt er zwei Kinder (darunter sein Sohn Fabio) Auszüge aus dem Buch *Kapitalismus und Freiheit* des Ökonomen Milton Friedman, einem Apologeten des unregulierten Kapitalismus, vorlesen. Die Kinder, fern davon, den Inhalt erfassen zu können, unterlaufen mit ihrer Anstrengung, den Text zu Gehör zu bringen, die kalte, wirtschaftsorientierte Profitlogik des „Eigennutz geht vor Gemeinnutz“ und konterkarieren damit den Inhalt.



Abb. 6: Costantino Ciervo,
The Mouth of Truth, 2010.

Nils Minkmar bemerkte in seinem mit dem Appell „Stellt endlich die Systemfrage!“ betitelten Kommentar in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* passend zur sozioökonomischen Krise:

„Diese simple, aber hochwirksame Divergenz der Interessen wird durch die weit vorangeschrittene finanzielle Ungleichheit weiter verstärkt: Wenn die Eliten der westlichen Länder, also das obere Zehntel des obersten Prozents, mit dem Rest

¹³ Siehe: http://www.ciervo.org/werklste%20videos/werklste-videos-2005_2013.htm (letzter Zugriff am 24.06.2017)

der Bevölkerung nichts mehr gemein haben, schwindet auch die Fähigkeit der Gesellschaft, Probleme gemeinsam zu lösen – oder auch nur zu formulieren.“¹⁴

Im Gegensatz zu dem Medieninteresse an Stasi, 17. Juni, DDR-Gefängnissen usw. ist der westliche Blick auf die eigene Geschichte sehr getrübt. Die Untersuchungen zur Bespitzelung, Verfolgung und Inhaftierung von Tausenden von Andersdenkenden in der Bundesrepublik während der 1950er- bis Ende 1960er-Jahre unter Adenauer und Kiesinger finden nur in akademischen und kulturellen Nischen statt.¹⁵

Heuchelei und Geschichtsvergessenheit sind zu einem festen Bestand unserer modernen westlichen Gesellschaften geworden, die sich die Demokratie auf die Fahnen geschrieben haben und sich zum Richter über andere Staaten und nicht willfährige Diktatoren machen. Ein komplexes Gemisch aus Sachzwängen und realpolitischer „Vernunft“ für das „Machbare“ verengen unseren Blick auf eine systemimmanente Wahl zwischen zwei kleinen Alternativen, einer Koalition entweder unter SPD oder unter CDU-Kanzlerschaft, während die Linke ins oppositionelle Abseits gestellt wird. Damit sind wir auch nicht so weit weg von den USA, wo es nicht einmal gelungen ist, jenseits von Grand Old Party und Demokraten eine dritte Kraft zu etablieren.

„Wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken lässt, wenn das kulturelle Leben neu bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen, als gigantischer Amüsierbetrieb, wenn der öffentliche Diskurs zum unterschiedslosen Geplapper wird, kurz, wenn aus Bürgern Zuschauer werden und ihre öffentlichen Angelegenheiten zur Varieté-Nummer herunterkommen, dann ist die Nation in Gefahr – das Absterben der Kultur wird zur realen Bedrohung.“¹⁶

Dieses Zitat aus Neil Postmans in seinem 1980 veröffentlichten Befund *Wir amüsieren uns zu Tode* malte damals eine Situation aus, die heute eingelöst erscheint. Die Bedeutung der TV-Medien ist nicht zu unterschätzen für die Herstellung eines Klimas der Akzeptanz oder des ‚Erduldens‘ einer angeblich ‚alternativlosen‘ Politik. Der Einfluss potenter ‚Think Tanks‘ wie z.B. die Bertelsmann-Stiftung oder die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft¹⁷ sind hier als privat finanzierte Institutionen besonders auffällig. Gerade die INSM versteht es, wirksam neoliberale Themen in der Gesellschaft zu verankern und durch ein stark vernetztes System von ‚Botschaftern‘ und in Zusammenarbeit

¹⁴ Minkmar, Nils, „Stellt endlich die Systemfrage!“, in: *FAZ*, 11.12.2011; <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/das-krisen-ensemble-stellt-endlich-die-systemfrage-11558289.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

¹⁵ Beispielsweise in dem Film von Daniel Burkholz, *Verboten – Verfolgt – Vergessen*, 57 min., 2012/ Roadside Dokumentarfilm. Oder Foschepoth, Josef, *Überwachtes Deutschland. Post- und Telefonüberwachung in der alten Bundesrepublik*, Göttingen, 2012.

¹⁶ Postman, Neil, *Wir amüsieren uns zu Tode*, Frankfurt, 1994 [1985], S. 190.

¹⁷ 2000 vom Arbeitgeberverband *Gesammetall* gegründete und von Arbeitgeberverbänden getragene Denkfabrik. Vgl. Speth, Rudolf, „Die politischen Strategien der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*“, *Arbeitspapier 96*, hg. v. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, 2004; auf: http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_096.pdf (letzter Zugriff am 26.11.2015).

mit der Werbeagentur Scholz & Friends unpopuläre politische Strategien wie z.B. die Hartz-IV-Gesetze massenmedial positiv zu verankern. Rudolph Speth schreibt in seiner kritischen Zusammenfassung:

„Durch die Arbeit der Initiative verschwimmen die Grenzen zwischen PR und Journalismus. Deutlich wird dies durch die Medienpartnerschaften mit der Wirtschaftswoche, impulse, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Die Welt, Handelsblatt. Die INSM beliefert auch Talkshows (Christiansen, Illner etc. mit Gästen). Journalistenwettbewerbe kommen hinzu. Neu ist die Kooperation mit MTV, um jüngere Leute anzusprechen.“¹⁸

Durch den Einsatz von PR-Agenturen werden auch politische bzw. militärische Interventionen propagiert und eine positive Stimmung dafür in der Bevölkerung geschaffen. Dies war der Fall beim Eintritt der USA in den Krieg gegen den Irak anlässlich der irakischen Invasion in Kuwait. Die dem Bush-Clan verbundene PR-Firma Hill & Knowlton sorgte für einen medienwirksamen Auftritt der angeblichen Zeugin Nayirah, die am 10. Oktober 1990 vor dem Kongressausschuss mit tränengerührter Stimme berichtete, wie irakische Soldaten Babies aus Brutkästen gerissen hätten, und sie so dem sicheren Tod aussetzten. Diese Geschichte war – wie sich später herausstellte – völlig frei erfunden und Nayirah selbst hatte als Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA seit längerem in den USA gelebt. Zwischen Anhörung und Kriegseintritt der USA lagen drei Monate, in denen diese Aufnahmen in allen Medien ständig wiederholt und von Politikern nachhaltig zitiert wurden.¹⁹

Der erste Krieg mit deutscher Beteiligung nach 1945 wurde vom Regierungsbündnis aus Sozialdemokraten und den ehemals pazifistisch orientierten Grünen durchgesetzt. Bis zum Fall der Mauer schien es unmöglich, an Auslandseinsätze der Bundeswehr zu denken. Es war kaum vorhersehbar, mit welcher Geschwindigkeit und Argumentation sich ausgerechnet eine die Nachkriegsgeneration repräsentierende Bundesregierung der Hemmungen entledigen würde, an internationalen Kriegseinsätzen teilzunehmen. In diesem Kontext kam dem 1992 erfolgten Beschluss für ein zentrales Denkmal für die ermordeten Juden Europas eine besondere Bedeutung als Ablassgeste und Alibi zu. Das Denkmal ermöglichte der Berliner Republik, die eigene Läuterung zu demonstrieren. Nach bzw. entgegen dem Motto „aus der Geschichte lernen“ und ein „neues Auschwitz verhindern“ wurde dann der Beweis in Form einer Interventionspolitik erbracht, die sogar eine aktive Rolle als kriegsführende Partei vorsah.²⁰

¹⁸ Ebd., S. 5.

¹⁹ Vgl. Stauber, John; Rampton, Sheldon, „How PR sold the War to the Persian Gulf“, in: *PRWatch*; <http://www.prwatch.org/books/tsigyf10.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015) sowie Beham, Mira, *Kriegstrommeln. Medien, Krieg und Politik*, München, 1996.

²⁰ Auf einen auffälligen Aspekt in dieser Hinsicht weist Wolfram Wette hin: „In den 90er-Jahren konnte man in Deutschland eine interessante Beobachtung machen: Während die Bundeswehrführung nach dem Ende des Ost-West-Konflikts ihre neuen militärischen Aufgaben („out of area“) in Anlehnung an amerikanische Vorgaben entwickelte, bediente sie sich in ihren

Peter Handke, der die Politik des Westens gegenüber Jugoslawien, die den Zerfall und die Separierung beförderte, von Beginn an nicht nur hinterfragte, sondern auch deutlich kritisierte, wurde in beispielloser Weise abgekanzelt. Es begann eine regelrechte Hetze gegen Handke, der weiterhin an einem Traum vom multiethnischen und vielsprachigen Jugoslawien festhielt, ein Traum, der einmal bis weit in die Sozialdemokratie hinein als Modell des „dritten Weges“ gepriesen worden war.²¹ Handkes Stücke wurden abgesetzt, seine Positionen verfälschend wiedergegeben, ihm entgegen aller verfügbaren Fakten die Verharmlosung oder Leugnung des Massakers von Srebrenica angedichtet. Dann wurde eine öffentliche und besonders respektlose Debatte losgetreten mit der Aufforderung, der Jury-Entscheidung, Handke 2006 den Heine-Preis zu verleihen, nicht nachzukommen.

Die *FAZ* schrieb am 08.06.2006: „Der unwürdigste Streit, den es um einen deutschen Literaturpreis seit vielen Jahren gegeben hat, ist vorüber.“²² Handke war seinen Kritikern schon zuvorgekommen und hatte von sich aus auf den Preis verzichtet.²³

Zwei Jahre nach der Bombardierung Jugoslawiens folgte der große Knall in Form grausamer terroristischer Anschläge am 11. September 2001 auf die Twin Towers in New York City und auf das Pentagon in Washington D.C., bei denen fast 3000 Menschen ihr Leben verloren.

Es entstanden Bilder, die über das Fernsehen und das Internet in jeden Winkel der Welt gesandt wurden und die seitdem feste und unauslöschliche

Werbetexten des Vokabulars der Friedensbewegung. Manche sagen sogar, die Militärexperten von der Hardthöhe hätten die Begriffe der Friedensbewegung geklaut. Beispielsweise wurde in Anzeigen der Bundeswehr für zustimmungsfähige Aufgaben wie „Frieden sichern, Schützen, Helfen, Retten und Bewahren“ geworben. Dabei wurde das Aussprechen der naheliegenden Konsequenz konsequent vermieden, dass nämlich diese neuen Aufgaben auch Krieg, Töten und Sterben bedeuten können. Diese camouflierende Sprachstrategie mag auch als ein indirekter Beleg für die bis dahin erreichten Veränderungen in der Mentalität der Gesamtgesellschaft angesehen werden.“ Wette, Wolfram, „1939 bis 2009. Lügen im Dienste des Krieges“, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 9/2009, S. 83-94.

²¹ „So lobte Günter Grass: ‚Tito führt Jugoslawien einer wirklichen demokratischen sozialistischen Ordnung entgegen.‘ So feierte das SPD-Blatt *Vorwärts* den Marschall als den *de Gaulle des Kommunismus*. Niedersachsens Kultusminister Peter von Oertzen nannte Titos Weg *eine sehr diskutabile Angelegenheit*. Und Linksaußen Karsten Dietrich Voigt, Ex-Bundeschef der Jusos, schwärmte in einem interview mit der *Welt* von dem Ziel *einer sozialistischen Bundesrepublik in einem sozialistischen Westeuropa, etwa nach jugoslawischen Vorbildern*“. O.A., „Tito bei den Deutschen“, in: *Der Spiegel*, 26/1974, S. 64-74; vgl. auch: Calic, Marie-Janine, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München, 2010, S. 201 ff.

²² „Peter Handke verzichtet auf den Heine-Preis“, in: *FAZ*, 08.06.2006; <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/rueckzug-peter-handke-verzichtet-auf-den-heine-preis-1333627.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

²³ Mit ähnlichem Furor wurde 2012 gegen Günter Grass mobilisiert, da er es mit seinem Gedicht zum Israel-Iran-Konflikt anlässlich der Entscheidung der Bundesregierung, atomwaffenkompatible U-Boote an Israel zu liefern, gewagt hatte, den hegemonialen Konsens zu verlassen und vor einem Präventivschlag Israels zu warnen. Unter anderem wurde ihm Antisemitismus vorgeworfen. Obwohl Grass' Fakten stimmen und bis auf eine Formulierung maßvoll und bedächtig waren, hatte er ein Tabu verletzt.

Teile eines weltweit verbreiteten kollektiven und mentalen Bildarchivs sind. Das Zusammenspiel von Inszenierung und Berichterstattung nach dem ersten Einschlag war nie zuvor und nie wieder so wirksam. Ohne Zeitverzug funktionierte die Live-Schaltung mit anschließend endloser Wiederholung der immer gleichen Bildersequenz, Der Qualm stand noch dicht über Ground Zero, als die Schuldigen ausgemacht waren, so dass bereits einen Tag danach der NATO-Rat auf den Artikel 5 des NATO-Vertrags verwies und den Bündnisfall ausrief.

Viele Intellektuelle quittierten das Geschehen am 11. September 2001 mit waghalsigen Thesen vom Ende der Geschichte und abenteuerlichen Bemerkungen über Realität, „reales Sterben“ und die Analogien zu Katastrophenfilmen, deren Bilder angeblich von der Realität eingeholt wurden.²⁴

Durch die verordnete kritiklose und ungeteilte Solidarität nach dem Motto „Wir sind alle Amerikaner“²⁵ und die Betonung der Einzigartigkeit des Vorgangs, wurde eine historische Einordnung in den Kontext von US-Außenpolitik, Kolonialismus und Imperialismus von vorneherein tabuisiert. Ein neues Zeitalter war angeblich angebrochen, womit historische Verweise und eine Kontextualisierung ausgeschlossen wurden. Man war wieder einmal bei der Stunde Null angekommen.

32 Jahre zuvor, während die USA den Krieg in Vietnam führten, agierte eine Gruppe von Künstlern, die sich aus der *Art Workers' Coalition* in New York City herausgebildet hatte, unter dem bezeichnenden Namen *Guerrilla Art Action Group* (GAAG).

²⁴ Eine grundlegende und lobenswerte Analyse des medialen Overkills und der Feuilletonkommentare zu den Terroranschlägen hat Klaus Theweleit geleistet. Theweleit, Klaus, *Der Knall. 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmodell*, Frankfurt/Basel 2002.

²⁵ Dausend, Peter; Haselberger, Stefan, „Wir sind alle Amerikaner“, in: *Die Welt*, 13.09.2001, <http://www.welt.de/print-welt/article475606/Wir-sind-alle-Amerikaner.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015).



Abb. 7: GAAG, *Performance No. 3*, Museum of Modern Art New York, 18.11.1969.

Die GAAG, bestehend aus Poppy Johnson, Jon Hendricks und Jean Toche, protestierte gegen die Mitgliedschaft des Rockefeller-Clans im Board of Trustees des Museum of Modern Art (MoMA) in New York City. Den Rockefeller gehörten 65 % der Standard Oil Corporation, die wiederum an der Produktion von chemischen und biologischen Waffen beteiligt war. Außerdem hatten die Rockefeller eine ihrer Fabriken dem United Technology Center für die Produktion von Napalm zur Verfügung gestellt. Um ihrer Forderung nach sofortigem Rücktritt aller Rockefeller vom Board des MoMA Ausdruck zu verleihen, betrat die Guerrilla Art Action Group, vertreten durch Silvianna, Poppy Johnson, Jean Toche und Jon Hendricks, am Dienstag, den 18. November 1969 um 15.10 Uhr die Eingangshalle des MoMA. Die GAAG-Aktivisten begannen miteinander zu kämpfen und zerstörten dabei unter ihrer Kleidung verborgene Plastiktüten mit Rinderblut, das sich über ihre Kleidung und den Boden ergoss. Schließlich sanken die Aktivisten nieder und blieben in der Blutlache liegen.

Nach der Aktion applaudierten spontan umstehende Besucher des Museums. Berichten zufolge traf die Polizei erst ein, nachdem die GAAG bereits das Museum verlassen hatte.²⁶

Wie von Zauberhand gesteuert sind die meisten Komplote und Interventionen, mit denen die USA ihnen genehme Administrationen in anderen Ländern installierten, aus dem öffentlichen Gedächtnis verschwunden. Die USA gelten in den Massenmedien immer noch als Garant für Demokratie und Frei-

²⁶ Hendricks, Jon; Toche, Jean, *The Guerrilla Art Action Group 1969–1976. A Selection*, New York City, 2011 [1978].

heit. Während also die Opfer in den von der Weltmacht USA unterstützten Putschen und Kriegen (Vietnam, Chile, Grenada, El Salvador, Nicaragua usw.) sowie bei den neuerlichen Kriegen gegen Afghanistan und Irak kaum eine Rolle im öffentlichen Bewusstsein der USA spielten, meistens sogar namenlos blieben, wurden die Opfer der Terroranschläge von 9/11 identifiziert und Teil der nationalen Trauerfolklore. Ein deutliches Zeichen für eine unterschiedliche Klassifizierung der Opfer. Desgleichen ist eine auffällige Ungleichheit bei der Verfolgung von Verantwortlichen von Straftaten zu bemerken. Wäre die Vorstellung nicht völlig absurd, Indien hätte 1984 von den USA die Auslieferung des Direktors von Union Carbide verlangt, damit er sich wegen des Giftgastodes von 16.000 Menschen vor Gericht verantwortet? Darauf hatte die indische Pulitzerpreisträgerin und Essayistin Arundhati Roy in ihrem Artikel „The Algebra of Infinite Justice“ am 29.9.2001 hingewiesen.²⁷

Ebenso absurd scheint die Vorstellung, Henry Kissinger könnte eines Tages wegen Vorbereitung und Durchführung von völkerrechtswidrigen Kriegen und Interventionen gegen unliebsame Regierungen vor dem Internationalen Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden. Der 1956 in Chile geborene und in New York City lebende Künstler Alfredo Jaar²⁸ hat sich immer wieder mit Henry Kissinger befasst und wie ein Archivar seine Fundstücke in Ausstellungen präsentiert.²⁹ Zur Sammlung des Künstlers gehört ein *Village Voice* Cover vom 21. August 2001.



Abb. 8: „Manhattan's Milosevic“, *The Village Voice*, New York, 21.8.2001.

²⁷ Roy, Arundhati, „The Algebra of Infinite Justice“, in: *The Guardian*, 29.09.2001, <http://www.guardian.co.uk/world/2001/sep/29/september11.afghanistan> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

²⁸ Siehe: <http://www.alfredojaar.net/> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

²⁹ Zuletzt zu sehen in der Ausstellung: *Alfredo Jaar. The way it is. Eine Ästhetik des Widerstands*, NGBK, Berlin, 15.06.–19.08.2012.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch eine Passage aus einer E-Mail des Künstlers Rudolf Herz an den Direktor der American Academy in Berlin, Gary Smith, zitieren:

„Sehr geehrter Herr Smith, ich danke Ihnen vielmals für die Einladung der American Academy zur Veranstaltung ‚Memorials: Negotiating Public Memory‘.

Ihrem Schreiben habe ich entnommen, dass Henry Kissinger als Chairman Ihres Instituts firmiert, und sage meine Teilnahme ab. Ich halte Herrn Kissinger für einen Kriegsverbrecher. Warum ist Henry Kissinger bis heute vor kein Gericht [gestellt] worden, um ihn für US-amerikanische Interventionen in Mittelamerika und den Putsch gegen Salvador Allende im Jahr 1973 zur Rechenschaft zu ziehen? Ein derartiges Verfahren würde der historischen Aufklärung dienen und wäre tatsächlich Erinnerungsarbeit.

Ich habe zunehmend den Eindruck, dass die inflationäre Rede über Erinnerung nicht der Klärung und Vermittlung historischer Zusammenhänge dient, sondern ganz im Gegenteil ihrer Verunklärung und der Popularisierung mythischer Geschichtskonstruktionen.“³⁰

Ein ebenso deutliche Haltung bewies der südafrikanische Bischof Desmond Tutu in einem Artikel im britischen Guardian, in dem er seine Weigerung begründete, im Sommer 2012 an einer Konferenz gemeinsam mit Tony Blair in Johannesburg teilzunehmen.

„On what grounds do we decide that Robert Mugabe should go to the International Criminal Court, Tony Blair should join the international speakers' circuit, bin Laden should be assassinated, but Iraq should be invaded, not because it possesses weapons of mass destruction, as Mr Bush's chief supporter, Mr Blair, confessed last week, but in order to get rid of Saddam Hussein?“³¹

Zusammen mit meinem Kollegen Bernhard Draz, dem Leiter des Kunstvereins Meinblau auf dem Pfefferberg-Gelände im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg und fünf weiteren Künstlerinnen und Künstlern habe ich 2011 unter dem Titel *Global Fight Club. Aspects of Terror in Contemporary Art* Fragen zu Terrorismus und 9/11 in einer Kunstaussstellung behandelt.³² Trotz intensiver Pres-

³⁰ Rudolf Herz in einer E-Mail an Dr. Gary Smith, Direktor der American Academy am 01.11.2011 als Absage auf eine Einladung zum Symposium *Memorials: Negotiating Public Memory*, 9.–10.12. 2011.

³¹ Tutu, Desmond, „Why I had no choice but to spurn Tony Blair. I couldn't sit with someone who justified the invasion of Iraq with a lie“, in: *The Observer* (The Guardian Media Group), Sunday 2 September 2012; <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2012/sep/02/desmond-tutu-tony-blair-iraq>

³² Die an der Ausstellung vom 29.4.–22.5.2011 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler waren Bernhard Draz, Sven Kalden, David Krippendorff, Ann Messner, Costantino Ciervo und Ivana Spinelli. Vgl. *Global Fight Club, Aspects of Terror in Contemporary Art*, hg. v. Matthias Reichelt u. Bernhard Draz, Berlin, 2011, http://www.meinblau.de/de/2011.html?action=event_info&event_id=62 (letzter Zugriff am 23.06.2017).

sarbeit fanden die Ausstellung und die begleitende Publikation kaum Resonanz in den Medien.



Abb. 9: Pete Souza, *Situation Room, White House, Washington D.C., 01.05.11, 2011.*

Zu erinnern ist an die inzwischen ikonische Fotografie des Situation Room aus dem White House, in dem die US-Regierung die Ausführung der von ihr in Auftrag gegebenen Hinrichtung Osama Bin Ladens, ohne Anklage, Prozess und Verteidigungsmöglichkeit, überwachte. Wie von allen kritisch denkenden Menschen sofort vermutet wurde, war eine Festnahme nie geplant. Anfänglich wurde durch widersprüchliche Berichte über angebliche Feuergefechte und die Nachricht, dass Bin Laden bewaffnet gewesen sei, der Eindruck erweckt, eine Festnahme des lebenden Bin Ladens sei ursprünglich geplant, aber durch den Ablauf des Überraschungsangriffs vereitelt worden. Glaubhaft war dies von Beginn an nicht. Die letzte Gewissheit, dass eine Festnahme nie geplant war, ist dem kürzlich veröffentlichten Buch *No Easy Day* zu entnehmen, das von dem beteiligten NAVY Seal Matt Bissonette unter dem Pseudonym Michael Owen erschienen ist.³³

Auch von deutschem Boden – so könnte man pathetisch sagen, geht wieder Krieg aus. Hinzu kommt, dass die Deutsche Wirtschaft bei den Rüstungsexporten in der obersten Liga mitspielt. EADES und Rheinmetall sind u.a. auch am Drohnenbau beteiligt.³⁴ Die Künstlergruppe *Zentrum für politische Schönheit*³⁵, die in den letzten Jahren durch spektakuläre öffentliche Interventionen und Performances aufgefallen ist, hat sich letzters nicht nur mit der Firma Rheinmetall und den dahinter stehenden Personen beschäftigt, sondern sich auch über die in Baden-Württemberg beheimateten Firma *Heckler und Koch*

³³ Vgl. Rüb, Matthias, „Kugeln zerrissen ihn, bis er reglos war“, in: *FAZ*, 02.09.2012, <http://www.faz.net/aktuell/politik/toetung-bin-ladens-kugeln-zerrissen-ihn-bis-er-reglos-war-11876665.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015); Owen, Mark; Maurer, Kevin, *No easy day. The firsthand account of the mission that killed Osama Bin Laden. The autobiography of a Navy SEAL*, New York, 2012.

³⁴ Vgl. nck/dpa/Reuters, „Rüstungsfusion. EADS und Rheinmetall verschmelzen Drohnen-geschäft“, in: *Spiegel Online*, 20.12.2012, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ruestungsfusion-eads-und-rheinmetall-verschmelzen-drohnengeschaeft-a-810459.html> (letzter Zugriff am 26.11.2015).

³⁵ Vgl.: http://www.politicalbeauty.de/Zentrum_fur_Politische_Schonheit.html (letzter Zugriff am 26.11.2015).

in einen subversiven Werbeclip gedreht. Darin fordert die Künstlergruppe zu Spenden auf, um dem schwäbischen Waffenbauer einen Stahlbetonsarkophag zu verpassen, wie er vom zerstörten Atommeiler Tschernobyl bekannt ist. Die Proliferation der Todesmaschinen wäre damit gestoppt und fände so ein Epitaph von mächtiger Symbolkraft.

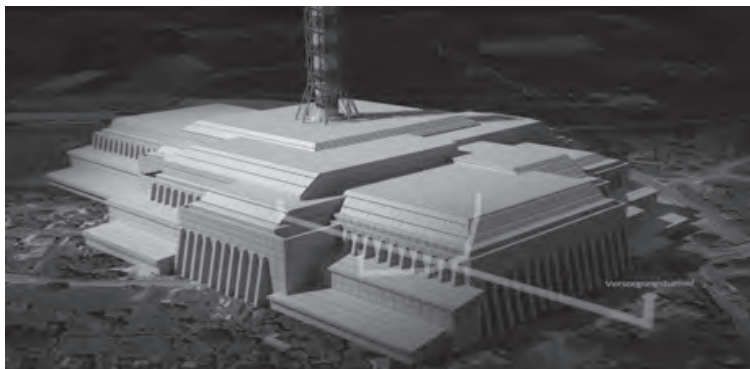


Abb. 10: Zentrum für Politische Schönheit, *Sarkophag Oberndorf*, 2012.

Ich habe versucht, an einigen ausgewählten Beispielen zu zeigen, wie sich ‚Double Standards‘ bei Kriterien der Beurteilung politischer und historischer Vorgänge in einer gefährlichen Doppelmoral verfestigen, die von den regierenden Parteien und weiten Teilen der Gesellschaft anscheinend widerstandslos akzeptiert werden. Wo Medien sich dem Vorwurf stellen müssen, ihrer Kritikfunktion nicht gerecht zu werden, kommt der Kulturkritik in Form von Kunst eine wichtige und vielleicht neue Aufgabe zu: Das Aufzeigen der Widersprüche, den Kontrast zwischen Anspruch und Realität, zwischen Schein und Sein herausarbeiten und einer Öffentlichkeit bewusst machen. Auch wenn ich hier nur wenige Beispiele präsentieren konnte, beleuchten sehr viel mehr Künstlerinnen und Künstler diese Phänomene und unterziehen sie einer Kritik.

Dabei spielen diverse Medien und verschiedene Formen ästhetischer Stilmittel eine Rolle. Das reicht von Verfremdung bzw. Überaffirmation in einer Art von Werbeästhetik oder AgitProp bis hin zu der eher traditionellen Dokumentation. Letztgenannte Form, die von mir anhand der Videoarbeit *Take the Square* (2012) von Oliver Ressler zu der kapitalistischen Finanzkrise und ihren Auswirkungen erwähnt wurde, zeichnet sich im Unterschied zu den offiziellen Medien dadurch aus, dass hier politische Aktivisten zu Wort kommen, die jenseits der offiziellen Politik eine ‚Grassroot-Perspektive‘ einnehmen. Der Kunstraum ermöglicht durch die Präsentation und Diskussion solcher Werke die Kompensation oder besser: Korrektur eines hegemonialen Bildes, als Raum für die Thematisierung ‚unterdrückter‘ Nachrichten.

Der Kunstraum – gemeint sind unabhängige und selbstverwaltete sogenannte ‚Off-Orte‘, die weder kommerziellen noch staatspolitischen Zielen dienen müssen –, das Internet als virtueller öffentlicher Raum, sowie die Stadt als realer öffentlicher Raum sind wichtige Plätze, um mittels Kunst die regierungsoffizielle und medial massenwirksam verbreitete Meinung einer Kritik zu unterziehen.

Diese Kritik ist besonders wichtig angesichts zentraler Paradigmen wie dem ‚Anti-Terror-Kampf‘, der gezielte Tötungen salonfähig macht und der äußerst fragwürdigen offiziellen Version der Vorgänge um 9/11, die die Basis für zwei Kriege lieferten.

Bibliographie

- Beham, Mira, *Kriegstromele. Medien, Krieg und Politik*, München, 1996.
- Calic, Marie-Janine, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München, 2010, S. 201 ff.
- Dausend, Peter; Haselberger, Stefan, „Wir sind alle Amerikaner“, in: *Die Welt*, 13.09.2001, <http://www.welt.de/print-welt/article475606/Wir-sind-alle-Amerikaner.html> [26.11.2015].
- Foner, Philip S.; Schultz, Reinhard (Hg.), *Das Andere Amerika. Geschichte, Kunst und Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung*, NGBK, Berlin, 1983. Ausstellung: 13.3.–24.4.1983 in der Staatlichen Kunsthalle Berlin.
- Hendricks, Jon; Toche, Jean, *The Guerrilla Art Action Group 1969–1976. A Selection*, New York City, 2011 [1978].
- Lieb, Wolfgang, „Die Bild-Zeitung hetzt Arbeitnehmer und Rentner gegen Hartz-IV-Empfänger auf“, in: *NachDenkseiten. Die kritische Website*, 6.8.2010; <http://www.nachdenkseiten.de/?p=6408>
- Minkmar, Nils, „Stellt endlich die Systemfrage!“, in: *FAZ*, 11.12.2011, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/das-krisen-ensemble-stellt-endlich-die-systemfrage-11558289.html> [26.11.2015].
- Öchsner, Thomas, „Reiche trotz Finanzkrise immer reicher“, in: *Sueddeutsche Zeitung*, 19.09.2012, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/neuer-armuts-und-reichtumsbericht-der-bundesregierung-reiche-trotz-finanzkrise-immer-reicher-1.1470673> [26.11.2015].
- Owen, Mark; Maurer, Kevin, *No easy day. The firsthand account of the mission that killed Osama Bin Laden. The autobiography of a Navy SEAL*, New York, 2012.
- Postman, Neil, *Wir amüsieren uns zu Tode*, Frankfurt, 1994 [1985], S. 190.
- Reichelt, Matthias (Hg.), *Die Sprache verschlagen. Die Bildgewalt des Blalla W. Hallmann*, Nürnberg, 2007.
- Speth, Rudolf, „Die politischen Strategien der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“, *Arbeitspapier 96*, hg. v. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, 2004; http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_096.pdf [26.11.2015].
- Sloterdijk, Peter, „Die Revolution der gebenden Hand“, in: *FAZ*, 13.06.2009, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/kapitalismus/die-zukunft-des-kapitalismus-8-die-revolution-der-gebenden-hand-1812362.html> [26.11.2015].
- Stauber, John; Rampton, Sheldon, „How PR sold the War to the Persian Gulf“, in: *PRWatch*, auf: <http://www.prwatch.org/books/tsigfy10.html>
- Reichelt, Matthias; Draz; Bernhard (Hg.), *Global Fight Club, Aspects of Terror in Contemporary Art*, Berlin, 2011; http://www.meinblau.de/de/2011.html?action=event_info&event_id=62 [24.06.2017].
- Roy, Arundhati, „The Algebra of Infinite Justice“, in: *The Guardian*, 29.9.2001, <http://www.guardian.co.uk/world/2001/sep/29/september11.afghanistan> [26.11.2015].

- Rüb, Matthias, „Kugeln zerrissen ihn, bis er reglos war“, in: *FAZ*, 2.9.2012, <http://www.faz.net/aktuell/politik/toetung-bin-ladins-kugeln-zerrissen-ihn-bis-er-reglos-war-11876665.html> [26.11.2015].
- Theweleit, Klaus, *Der Knall. 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmode*ll, Frankfurt und Basel, 2002.
- Tutu, Desmond, „Why I had no choice but to spurn Tony Blair. I couldn't sit with someone who justified the invasion of Iraq with a lie“, in: *The Observer (The Guardian Media Group)*, Sunday 2 September 2012, auf: <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2012/sep/02/desmond-tutu-tony-blair-iraq> [26.11.2015]
- Wette, Wolfram, „1959 bis 2009. Lügen im Dienste des Krieges“, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 9/2009, S. 83-94.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: *Das Andere Amerika*, unter Verwendung einer handkolorierten Montage von Jürgen Holtfreter auf Grundlage eines Fotos von Lewis W. Hine, aus: *Das andere Amerika: Geschichte, Kunst u. Kultur der amerikanischen Arbeiterbewegung*, Ausst.-Kat. der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst; Staatliche Kunsthalle Berlin, 13.03.–24.04.1983, Städtische Galerie Schloss Oberhausen, 05.05.–26.06.1983, Berlin: Elefanten-Press, 1983.
- Abb. 2: Oliver Ressler, *Take the Square*, 2012, 3-Kanal-Videoinstallation, videostill; courtesy the artist; http://www.ressler.at/take_the_square/
- Abb. 3: Christine Kriegerowski, Christoph Tempel, *Schwarzfahrer, Gated Community*, AG U2_NGBK, Alexanderplatz, Station U2, Berlin 2005. Foto: Matthias Reichelt.
- Abb. 4: Blalla W. Hallmann, *Koofmich! Koofmich!*, 1991, Acryl auf Leinwand, 90 x 110 cm, VG Bild-Kunst, Bonn 2017.
- Abb. 5: Blalla W. Hallmann, *Die Gottsucherbande von der Mondschißanlage*, 1991, Acryl auf Leinwand, 110 x 150 cm, VG Bild-Kunst, Bonn 2017.
- Abb. 6: Costantino Ciervo, *The Mouth of Truth*, 2010, DV PAL, 12:11 min., Ed. 10, courtesy the artist, VG Bild-Kunst, Bonn 2017.
- Abb. 7: GAAG (Jon Hendricks, Poppy Johnson, Silvianna und Jean Toche), *Performance No. 3*, Museum of Modern Art New York, 18.11.1969; aus: *GAAG The Guerrilla Art Action Group 1969–1976: A Selection*, hg. v. Jean Toche und Guerilla Art Action Group, New York: Printed Matter, 1978; Foto: Ka Kwang Hui.
- Abb. 8: „*Manhattan's Milosevic*“, *The Village Voice*, 21.8.2001, aus: *AG Realismus-Studio (Hg.), Eine Ästhetik des Widerstands. Alfredo Jaar. The way it is*, Berlin: NGBK, 2012, S. 225.
- Abb. 9: Pete Souza, *Situation Room, White House, Washington D.C., 01.05.11*, 2011, Farbfotografie, <https://www.flickr.com/photos/whitehouse/5680724572>.

Abb. 10: Zentrum für Politische Schönheit, *Sarkophag Oberndorf*, 2012, Internetaktion, Videostill; <https://politicalbeauty.de/sarkophag.html>.